

Zeitschrift:	Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber:	Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band:	20 (1906)
Heft:	4
Artikel:	Die Druckschrift "Vom Geschlecht der Brunen in Zürich" vor dem zürcherischen Regiment, 1599
Autor:	Hegi, Friedr.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-744651

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und erlaubung, damit wir Sy also aus sonnderen genaden begabt haben nicht hynnderen noch irren, sonnder Sy der obgemelter massen berüehlich gebrauchen geniessen unnd gesetzlich dabey beleiben lassen unnd hiewider nicht tun noch des yemandts annderm zu tun gestatten in kain weyse Als lieb Inen sey Unnser unnd des Reichs swer ungenad unnd Straff unnd darzu ain Pene Nemlich fünffzig Marckh löttigs golds zuvermeiden die ain yeder so offt Er frevenlich hiewider tette unnshalt in unnser und des Reichs Camer unnd den anndern halben teil den gedachten Bischoff Christoff zu Basl unnd seinen Nachkommen unab-leslich zubezalen verfallen sein soll. Mit urkunndt diss briefs besigelt mit unns-serm anhanngenden Innsigel, Geben in unnser unnd des Reichs Stat Wormbs am Vierundzwantzigsten tag des Monats Martii Nach Christi geburd unnsers lieben Herren Tauseennt fünffhunndert und im Ainundzwantzigsten, unns Reiche des Römischen im Annderen unnd aller annderen im Sechsten Jarrrn.

Carolus.

Auf dem Buge rechts:

Ad mandatum domini Imperatoris proprium Albertus
Cardinalis Moguntinensis archicancellarius supscrispit.

(Das an schwarzgelber Seidenschnur angehängte Siegel ist zerbrochen).

Die Druckschrift „Vom Geschlecht der Brunen in Zürich“ vor dem zürcherischen Regiment, 1599.

Von Friedr. Hegi.

Vor einigen Jahren ist in unserer Zeitschrift (1899 p. 63) die Anfrage aus Nürnberg erschienen, ob sich der Zusammenhang der Nürnberger Patrizier v. Praun mit dem zürcherischen Adelsgeschlechte Brun erweisen lasse. Die Tradition der Identität beider Familien geht bis ins 16. Jahrhundert zurück und hat 1599 einen spekulativen Zürcher Professor zur Herausgabe der heute sehr selten gewordenen kleinen Schrift „Vom Geschlecht der Brunen in Zürich“ veranlasst.

Herr Prof. Dr. Emil Egli in Zürich hat neuerdings die Aufmerksamkeit auf diesen Druck gerichtet, indem er im Anzeiger für Schweizer. Geschichte 1897 p. 520 die Vorrede des Büchleins teilweise abdruckte und 1898 p. 72 weitere Mitteilungen aus Nürnberg brachte (s. auch Zwingliana I p. 151). Prof. Egli ist indessen nicht weiter auf die Tatsache eingetreten, dass der Inhalt der Schrift nicht etwa, wie man erwarten möchte, eine genauere Genealogie der Brun oder gar einen Stammbaum dieses Geschlechtes bringt; das Ganze ist beinahe nichts als eine Kompilation aus schweizerischen Chroniken, die Geschichte der Verfassungs-Reform in Zürich und des Lebens und Wirkens des Zürcher Bürgermeisters Rudolf Brun mit den Wappen der Zürcher und Nürnberger Brun resp. Praun, sowie derer v. Schönenwerd.

Auf diese Tatsache hat bereits Wöber, *Die Mülner von Zürich I* 1893 (Anm. Sp. 173 ff.), aufmerksam gemacht¹.

In der höchst interessanten Mappe des Staatsarchives Zürich E I. 23. 1. (Buchdruckerei, Zensur, Kalender) finden sich nun Verhöre von seiten der zürcherischen Behörden, die den Druck des genannten Büchleins betreffen. Wir gewinnen daraus eine Reihe von Details, welche die Entstehungsgeschichte und das Schicksal unserer Schrift erhellen.

Es lässt sich in erster Linie konstatieren, dass der Herausgeber, der sich in der Vorrede nur mit den Initialen H. J. F. bezeichnete und weder von Egli noch von Wöber gedeutet wurde, kein anderer als Professor und Chorherr Joh. Jakob Fries von Zürich (1564—1611) ist². — Interessant ist ferner das Ergebnis, dass der in der Vorrede weiter genannte Mr. Jak. Sp. wirklich mit dem bekannten Glasmaler Jakob Sprüngli von Zürich identisch ist, wie schon Hermann Meyer vermutet hat³.

Prof. Fries hatte eine Druckerei gegründet, als deren Besitzer aber den Buchdrucker Rudolf Wyssenbach vorgeschoben. 1597 war diesem letztern auf die Klage von Berufsgenossen hin vom Rate geboten worden, nichts anderes mehr als Lieder und dergleichen schlechte Dinge zu drucken, und Fries selbst ermahnt worden, sich mehr auf geistliche Studien als auf Faustische Sachen zu verlegen⁴.

Nichtsdestoweniger druckten der geschäftskundige Professor und sein armer, kindergesegneter Handlanger fröhlich weiter, bis 1599 Wyssenbach neuerdings im Wellenberg in Haft gesetzt wurde. Diesmal handelte es sich um die Herausgabe eben unseres Büchleins und ferner um die Edition eines sog. Namensbuches. Wir lassen unten alle Stellen der Verhörakten weg, die dieses Namensbüchlein betreffen; die Untersuchungskommission betonte hauptsächlich dessen antireformierten Charakter. Dagegen führen wir den Wortlaut der Akten an, soweit sie das Büchlein über das Geschlecht Brun berühren. Die Anklage dreht sich natürlich in erster Linie um die Übertretung des Gebotes von 1597; doch wird in den Aussagen angedeutet, dass auch die Tendenz des Büchleins Missfallen erregen konnte und selbst erregt haben dürfte, dass man nämlich ein fremdes Geschlecht mit der altehrwürdigen Ritterfamilie Brun verknüpfen wolle. In ganz ähnliche Entrüstung sind in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Standeshäupter von Schwyz geraten, als der kaiserliche Gesandte Dietrich v. Stauffach aus dem Glarnerlande seine Abstammung von der alten Landammännerfamilie Stauffacher betonte⁵. — Die Herausgabe unseres kleinen Druck-

¹ Nach Wöber liegt ein Exemplar in der K. K. Hofbibl. in Wien; ein anderes befindet sich auf der Stadtbibliothek Zürich (Sammelband *Helvetica Gal. XVIII* 216. 3).

² Allgemeine Deutsche Biographie VIII, p. 107.

³ Meyer, *Die Schweizer. Sitte der Fenster- und Wappenschenkung vom 15. bis 17. Jahrh.* (Frauenfeld 1884), p. 229. — Aus den Äusserungen der Beklagten geht nun mit Sicherheit hervor, dass Sprüngli wirklich und zwar mehrmals in Nürnberg gewesen ist und für den Jkr. Paul Praun gearbeitet hat.

⁴ St.-A. Zürich, Ratsurk. B V 36, p. 262. — G. Meyer v. Knonau, *Gemälde des Kantons Zürich I* (2. Aufl.), p. 316.

⁵ Anz. f. Schweiz. Gesch. 1879, p. 110 ff. — Mitteil. d. hist. Ver. v. Schwyz X, p. 134 f.

werkes fällt beiläufig in die Zeit regsten genealogischen Arbeitens, in der von Zürich aus Prof. Hans Wilhelm Stucki die Korrespondenzen der schweizerischen Antiquare und Genealogen mit den deutschen Kollegen leitete und förderte.

Zuerst lassen wir das erste Verhör des Buchdruckers Wyssenbach im Wellenberg folgen, darauf die Aussagen des Professors Fries (des Dekans Bindschädler und des Setzers Hans Heinrich Schmid von Basel Äusserungen betreffen nur das Namenbuch) und diejenigen Meister Jakob Sprünglis, und zum Schluss das zweite Verhör Wyssenbachs samt dem Urteile.

1. „Als die beide Herren Nachgengere zü Hans Rüdolf Wyssenbach inn Wellenberg kheert vnnd inne nit nur allein von des nüw getruckten Nammenbüchs, item der Vnglychheit im Vatervnser vnd Glouben, auch der verkherten Worten halber, sonder auch dess Tractetlis anthreffend dz Gschlecht der Brunen befraget, wer ime sölches zetrucken angöben vnd gheissen, item wievil er derselben truckt etc., vnd darüber synes Bscheidts vnd die Warheit begört.

Darüber gibt er erstlichen dess Nammenbüchs halber den Bscheid

Das Tractetli die Brunen bethreffende zeigt er an: Als Sprüngli, der Glassmaler, vff ein Zyt von Nürenberg khommen, were er nachgents zü ime, Wyssenbach, gangen vnd ime ein Formular bracht, anzeigen, habe dasselb vss der Schwytzer Croneck¹ zogen vnd syge schon vorhin truckt. Möchte wol, dz ers ime truckte, dann der Herr von Nürenberg, der ein Brun syn sölle, wol etwas von synen Alten haben möchte. — Daruf er dasselbig durch synen Setzer, den von Basel, setzen lassen vnd söllicher 25 Exemplar getruckt, welliche der Sprüngli dem Herrn von Nürenberg schicken wollen. Vnd habe dieselben von niemand anderm dann vom Sprüngli; derselben auch dheine hinweg gaben, vnd auch nit vermeintt, es sovil schaden sölte.

Vnd diewyl dann er wol erckhennen khönne, dz er inn einem vnd dem andern gfelt vnd sich übersehen, bitte er üch, m. gn. Herren, ganz vnderthenig vmb Gnad vnd Verzychung; dann er solches allein gethan, damit er sich, syn Wyb vnd vil kleine Kind durchhin bringen möge. Müste nit mehr gschehen, syn Nammen auch niemerzü mehr getruckt werden.“ — Gleichz. Dorsualnotiz: „Hanns Rüdolf Wyssenbachen Antwort.“ St.-A. Zürich, E I. 23. 1., Orig. Pap.

2. „Den 1. Maij 99. — Nach üwer, myner gnedigen Herren, Beuelch habend M. Herrman Bränwald, Nachgenger², vnd M. Hans Ülinger³ nachvollgende Personen vff dz Rathuss bschickt vnd von einer jeden derselben zewüssen begört, was Jeder von dem Tractetli anthreffend die Brunen, item dem Nammenbüch, so Hans Rüdolf Wyssenbach vergangner Tagen getruckt, wüsse etc.

Darüber gibt erstlichen Herr Hans Jacob Friess disern Bscheid: Das vff ein Zyt M. Hans Jacob Sprüngli, der Glassmaler, zü ime khommen vnd an-

¹ Unter dieser Bezeichnung lief speziell der Auszug aus der grossen zweibändigen Chronik von Stumpff, 1554.

² Zunftmeister zur Schmieden.

³ Zunftmeister zur Zimmerleuten.

zeigt, er habe Herrn Brunen zü Nürenberg etliche Arbeit gemacht, vnd by ime gsyn. Da gemelter Herr Brun inne, den Sprüngli, vnder anderm bätten vnd ime anzeigt, das syne Vorelteren von hinnen gen Nürenberg zogen; möchte wol etwas von inen haben, wie sy sich ghalten vnd wer sy gsyn, auch zü wellichen Zyten sy dess Regiments gwesen sygen. Er habe wol in der Schwytzer Croneck von inen etwas gelässen; er wüsste aber nit, wie es ein Gstalt habe. Das er, Sprüngli, ime ein Vsszug, damit ers inn syn Stammen vnd Gschlächt setzen khönne, züschicken welle. — Darvf er, Herr Friess, ime, Sprüngli, zü Antwort gäben: Nämme inne wunder, ob noch dess Gschlächts der Brunen vorhanden. Man finde frylich herrliche Ding von inen inn alten Regimentbücheren. Wanns Herr Brun wüsste, worde inne (ohne Zwyfel) wol fröuwen. Insonderheit habind Herr Heinrich Bulinger¹ vnd Herr Stumpf selige² sölliche Historia flyssig beschriben. — Doch darnebent ime, Sprüngli, auch anzeigt, es syge wol vorhin schon truckt vnd gemacht; es möchte aber üch, mynen gn. Herren, wann sölliche Sachen inn wytern öffentlichen Truck kemind, missfellig syn. Da Sprüngli hinwider geantwortet, es begäre desselben niemand dann allein Herr Brün; welle es auch niemand anderm dann allein gedachtem Herr Brunen züschicken. Darvf er, Herr Friess, wyter anzeigt, wann er, Sprüngli, gedachtem Herrn Brunen allain solches verthruwlicher Wyss vnd das derselb es auch nit wyter khommen lassen, züschicken welle, welte er ime darzü helfen, welches dann bschechen.

Sontsten das Büchli an ime selbs belangende, syge dasselb von Wort zü Wort, wie Herr Bulinger solches beschriben, getruckt worden, vnd khein Wort nit darinn, das Herr Bulingers s. nit glych syge, vnd inn etlichem vilmeer gemilteret, weder schädlich. — Wie nun Wyssenbach solches biss an $\frac{1}{2}$ Bogen vsstruckt, habe er Herrn Obman Raanen³ solches zeiget, wellicher inne, Wyssenbachen, dasselbig gheissen zvollen vsstrucken, doch by Lyb verbotten, niemandem dhein Exemplar zegöben; welches Wyssenbach gethan. Da nach Volendung disers Büchlis Wyssenbach gedachtem Herrn Obman Raanen eins, item eins Herrn Burkhardt Leemann⁴ vss Gheiss Herrn Obmans zügstelt; hete sontsten er, Herr Friess, vermeint, das es sich also wyt vsshin erzüchen vnd dahin khommen sölte, welte er sich söllicher Sach gar nüt angenommen haben, wie er dann auch wol lyden möchte, Sprüngli einen andern weder inne darumb angesprochen hete. Vnd achtete er auch, wann schon sölliche Exemplar ime, Herrn Brunen, zügschickt worden weren, hete derselbig sollichs wyter nit vssbracht.

Die Vorred, item die Zal vnden am ersten Blat bethreffende⁵, zeigt er an, das er khein Vorred, damit man nit meinen möchte, solches von ime har-kommen were, machen wellen, doch letstlichen eine vff üwer, myner gnedigen Herren, Gfallen gemacht. Sonsten habe der Setzer, vnd er nit, mit der Zal gefelt.

¹ Bullinger, H.: Histori von der Tigurineren und der Statt Zürich Sachen I (1573), VII. Buch, Kap. XIV; VIII. Buch, Kap. IX. — Mser. u. a. St.-A. Zürich B IX^a 3.

² Stumpff, J.: Gemeiner lobl. Eydgnoschaft Chronik, I. Ausg. 1548, VI. Buch, Kap. XVIII etc.

³ Hans Rudolf Rahn, der spätere Bürgermeister und Gerichtsherr zu Sünikon.

⁴ Antistes der Zürcher Kirche 1592—1613.

⁵ Damit wird wohl die Seitenzahl Aij gemeint sein; im Druck des Zürcher Exemplars scheint urspr. Aj 3 gestanden zu haben.

Bitet hieruf üch, myn gnedig Herren, so er inn einem oder dem andern gefelt haben möchte, vmb verzychung, dann er vermeint, wyl sollches vorhin schon truckt gsyn vnd diss jetzige demselben glychförmig, auch inn etlichem gemilteret, es vmb sovil nüt schaden sölte

Hans Jacob Sprüngli, der Glassmaler, zeigt an: Als er by einem Jar vngfar abermalm durch Nürenberg syner Gschäfften halber gereisset vnd by Herrn Brunen daselbsten gewessen, hete derselb Herrn Stumpfen seligen Croneck fürhin bracht vnd inne gebäten, sölle ime verholfen syn vnd ime alle die Brunen von geistlichem vnd weltlichem Stand, sovil er erfahren khönne, item wer sy vnd zü wellichen Zyten sy dess Regiments gsyn vnd wz sich irethalb verloffen, einen Vsszug züschicken. Welte es ime gern wol zalen. — Wie nun er, Sprüngli, alher khommen, habe er solches alles Herrn Hans Jacoben Friessen anzeigt, wellicher dann ime versprochen, welle etwas zesammen bringen vnd ein Vsszug machen. By wellichem Sprüngli es blyben lassen vnd dessen vmb sovil dhein Acht mehr ghan, biss erst kürtzlich; habe gedachter Herr Friess ime $1\frac{1}{2}$ Bogen geschickt, sölle es überlässen, obs im gfalle; doch darby ime verboten, dasselbig niemandem zezeigen, dann es noch nit gar vsstruckt. Jedoch habe Herr Obman Raan, als er ouch eben halb gsöhnen, solchs gheissen zvollen vsstrucken. — So nun etwas darinn were, das üch, mynen gn. Herren, nit gfallen, wurde es inne beduren, dann er nüt gheissen etwas daryn zesetzen, das üch, mynen gn. Herren missfellig. Sontsten gälte es glych, wie man es beschrieben. Dann Herr Brun ein Grund vnd die Warheit von synen Alten haben welle, wie dann denselben ouch, als der ein gwaltiger rycher Man syge, kheinen Costen vnd nützit duren wurde, wann er nur söllichs hette. — Nota: Schetzt sich 11 Tonen Gold, bar Gelt, rych.

Als nun vorgedachte beide Herren vff disern ingenommnen Bericht widerumb zü Hans Rüdolf Wyssenbach inn Wellenberg kheert vnd ime eins vnd das ander vnd was von nöten gsyn, fürghalten vnd darüber abermalm synes Bscheids begärt:

Hat daruf er anzeigt, das er nützit anders, weder was er vormaln zü Bscheid gäben, sagen khönne

Das Büchli der Brunen halb zeigt er glych wie zevor an: Also dz Sprüngli, der Glassmaler, zü ime khommen vnd gseit, syge nüt bösses ald schädlich, syge alles vss der Schwytzer Croneck gezogen vnd schon vorhin getruckt. Er, Sprüngli, welle ouch solches niemandem dann Herrn Brunen züschicken. Daruf er 1 Büch oder 25 Exemplar getruckt. Ehe er, Wyssenbach, aber eins biss an ein $\frac{1}{2}$ Bogen vsstruckt, habe ers vorhin Herrn Obman Raanen zeiget, wellicher dann inne, Wyssenbach, solches gheissen zvollen vssmachen, doch darnäbent hoch vnd by Lyb verboten, solches niemandem zegäben noch zezeigen, welches er dann gethan.

Vnnd diewyl dann er wol erkhennen khönne, das er inn einem vnd dem andern gefelt, sich übersehen vnd vergangen vnd solches inn kheinem bössen ald argem sonder allein darumb, das er syn Wyb vnd vil kleine Kind dest bass durchhin bringen möge, gethan. So bite er üch, myn gnedig Herren, gantz vnderthenig vnd hochtrungenlich vmb lutere Gnad, ime solches alles nit zum

höchsten rēchnen, auch syn Wyb vnd vil kleine vnerzogne Kind gnedigklich ansehen vnd betrachten, dann er sonst den dhei in ander Handtwerch, damit er syne Kind inn ander Weg vssbringen vnd erhalten möchte, erlehrnet, sonder allein das bruchen vnd sich sambt Wyb vnd Kinden dormit erhalten müsse; söllichs müsse ime auch syn Läbtag ein Warnung syn. Er welle auch fürhin nützt mehr trucken, das nit durch die darzü Verordneten Herren¹ besichtigt vnd ime zetrucken erlaubt syge. Item er welle auch nit mehr inn einich Ding trucken vnd machen, das es alhie vnd by ime getruckt, dann allein, wann man es inne heisse. Vnd so synethalb nachgents wytere vnd mehr Geklegten khommind, söllind alsdann ir, myn gn. Herren, inne nach Verdienen straffen.

[Dorsualnotizen:] Ingenommner Bericht, anthreffend Hans Rüdolf Wyssenbachen etc., item syn, Wyssenbachen, andere Antwort.“

Weissenbach wird in Berücksichtigung der obigen Milderungsgründe und in Anrechnung der Haft als Busse nicht weiter bestraft, „vnd soll er fürhin anders nützt weder allein Lieder vnd Spil, doch auch nützt schädlichs trucken“. . . . „Darnebent soll Herr Hans Jacob Friesen vndersagt werden, sich der schlechten Tractetlinen vnd der Truckery ze müssigen vnd syn Profession flyssiger züuersehen, oder myn Herren werdint einen andern an syn Statt némmen. — Welches alles vnd was wyters von nöten, mit ime, Herr Friesen, dessglichen Herrn Bindschädler vnd dem Wyssenbachen zereden, sind verordnet: Herr Statthalter Ziegler, Seckelmeister Escher, Obman Ran, M. Cünrat Grebel vnd M. Hans Heinrich Holtzhalb.“

Actum Mentags den 21. Maii Aº 99, praeſ. Herr B. Keller vnd beid Reth.²

St.-A. Zürich E I. 93. 1., Orig. Pap.

Wie schon die Redaktion unserer Zeitschrift erklärt hat (1899 p. 88), wird sich ohne spezielle Untersuchung erst nach der Publikation des Zürcher Regestenwerkes entscheiden lassen, ob die Prätentionen der Nürnberger Patrizier reellen Hintergrund besitzen; im Leu'schen Lexikon wird auch von Familien Brun in Bern, Chur, Neuenburg und im Piemont ein Zusammenhang mit dem zürcherischen Rittergeschlechte Brun behauptet; die Sachlage ist um so verwickelter, da im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts von verschiedenen Seiten her ganz frisch eingewanderte Familien Brun ins Bürgerrecht von Zürich aufgenommen worden sind.³

¹ Die seit 1553 speziell ernannte eigentliche Zensurbehörde; s. G. Meyer von Knonau, Zürcher Monatsschrift d. wissensch. Vereins IV: Geschichte der Censur in Zürich.

² Dieser Untersuchung wird auch in einem Extract von Erkantnüssen etc. der Buchdruckereyen halber von c. 1723 gedacht, E I. 23. 1.

³ 1454 aus Nördlingen, 1499 von Horgen, 1521 aus Savoyen, 1558 wieder von Horgen und 1592 von Elgg. — Hans Jakob Brun, Kupferschmied und Hintersäss zu Chur, Burger von Zürich, Witwer der Anna Lavater, erhebt 1569 einen Erbschaftsprozess gegen seinen Schwiegervater Hans Rudolf Lavater. St.-A. Zürich, Akten Graubünden, A 248. 2; Ratsmanual 1569 (Stadtschreiber 2), p. 5 u. 10.